



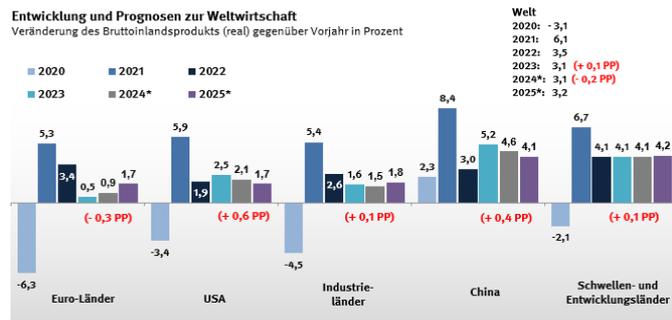
Wirtschaft Aktuell

Deutsche Wirtschaft stagniert – Erholung verzögert sich

Die Weltwirtschaft entwickelt sich verhalten, mit einem aus historischer Sicht eher niedrigen Wachstum von knapp über drei Prozent. Für Deutschland wurden die Prognosen in diesem Frühjahr nach unten korrigiert. Es wird für 2024 eine Stagnation erwartet. Im nächsten Jahr soll sich die Wirtschaft mit einem Wachstum um bis zu 1,5 Prozent erholen. Getrieben wird das Wachstum vor allem vom privaten Konsum. Dieser profitiert von den sinkenden Inflationsraten. Für das kommende Jahr halten die Institute ein Erreichen oder sogar Unterschreiten der Zielinflation der EZB für wahrscheinlich. Sie erwarten deshalb für 2024 und 2025 Realeinkommenszuwächse. Ein Silberstreif am Horizont zeigt sich bei den Stimmungsindikatoren: Der ifo-Geschäftsklimaindex war im März zum zweiten Mal in Folge angestiegen.

Die Weltwirtschaft zeigt sich erstaunlich robust gegenüber den vielfältigen Krisen. Ein kräftiger Wirtschaftseinbruch fand nicht statt und ist auch nicht zu erwarten. Die Wachstumsdynamik bleibt aber sehr verhalten. Im letzten Jahr nahm die weltweite Wirtschaftsleistung um 3,1 Prozent zu. Nach der Prognose des IWF wird dies auch in diesem Jahr so sein. Für 2025 wird ein Wachstum von 3,2 Prozent prognostiziert.

Es werden aber Verschiebungen zwischen den Ländergruppen erwartet. Das zuletzt kräftige Wachstum in den USA (2023 immerhin 2,5 Prozent) wird sich entsprechend der Prognose im Jahr 2025 auf 1,7 Prozent abschwächen. Gleiches gilt für China, wo für 2025 aber noch eine BIP-Zunahme von 4,1 Prozent prognostiziert wird. In den Euro-Ländern wird dagegen mit einem zunehmenden Wachstum gerechnet, von 0,5 Prozent im letzten Jahr bis zu 1,7 Prozent 2025.

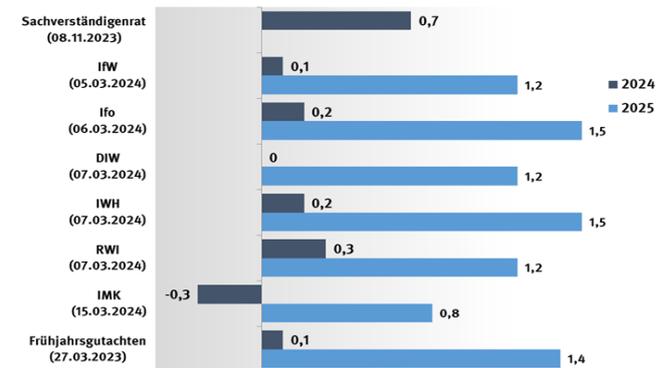


Anteile an der Weltwirtschaftsleistung 2021/2022 in US-Dollar (IWF, World Economic Outlook, October 2023): USA: 24,2/25,4 Prozent, Europäische Union: 17,9/16,7 Prozent, China: 18,4/17,9 Prozent, Restliche Welt: 39,5/40,0 Prozent. Anteil an der Weltwirtschaftsleistung 2021/2022, in Kaufkraftparitäten, Internationaler Dollar (IWF, World Economic Outlook, October 2023): USA: 15,7/15,5 Prozent, Europäische Union: 16,4/14,9 Prozent, China: 18,5/18,4 Prozent, Restliche Welt: 49,3/51,1 Prozent. Korrektur gegenüber der Oktober-Prognose in Prozentpunkten. Quelle: IWF, Januar 2024* = Projektion, Veränderung zur Oktober-Prognose in Prozentpunkten. Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

Für Deutschland wurden in den Frühjahrsprognosen die Wachstumserwartungen gerade kräftig nach unten korrigiert. Wurde im Herbstgutachten der Forschungsinstitute vom September 2023 für 2024 noch ein Wachstum von 1,3 Prozent gesehen, so sind es im aktuellen Frühjahrgutachten nur noch 0,1 Prozent. Auch die anderen Prognosen weisen mit Werten zwischen 0,3 Prozent (RWI) und minus 0,3 Prozent (IMK) auf

eine Stagnation im laufenden Jahr. Entsprechend der Gemeinschaftsdiagnose wachsen ausschließlich die Dienstleistungsbe- reiche. Die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe (minus 1,5 Prozent) und im Baugewerbe (minus 3,0 Prozent) soll dagegen 2024 deutlich zurückgehen.

Institutsprognosen für Deutschland 2024 und 2025
Veränderung des Bruttoinlandsprodukts (real) gegenüber Vorjahr in Prozent 2023: -0,3 Prozent*



Quelle: Prognosen der Institute, *Destatis Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

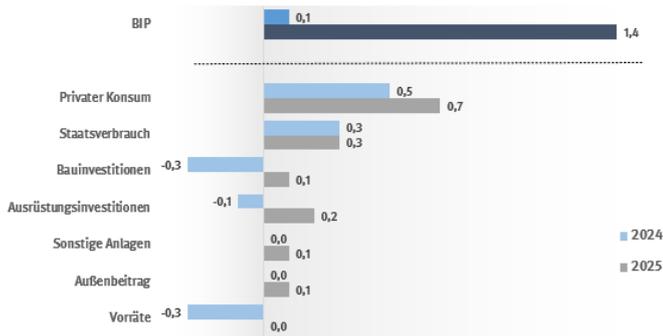
Für 2025 wird von allen Instituten eine deutliche Belebung erwartet. Die größten Pessimisten bleiben das IMK mit 0,8 Prozent, an der Spitze liegen das Ifo-Institut und das RWI mit je- weils 1,5 Prozent Wachstumsprognose. Dann wird auch für das Verarbeitende Gewerbe (plus 1,7 Prozent) und das Baugewerbe (plus 0,8 Prozent) mit einer kräftigen Erholung gerechnet.

Dreh- und Angelpunkt für die zunehmende wirtschaftliche Dy- namik in den Prognosen ist der private Konsum. Von einem starken negativen Impuls 2023 (minus 0,4 Prozentpunkte) er- zeugt er nach der Frühjahrsprognose der Institute in diesem Jahr einen positiven Wachstumsbeitrag von 0,5 und 2025 von 0,7 Pro- zentpunkten. Auch der Staatskonsum wird danach das Wachstum pushen. Die Bauinvestitionen bremsen noch 2024 mit minus 0,3 Prozentpunkten das Wachstum und erzeugen im nächsten Jahr einen minimal positiven Effekt (plus 0,1 Prozentpunkte).



Beiträge der Nachfragekomponenten zum Anstieg des realen BIP 2024/2025

BIP-Wachstumsrate, Beiträge der Nachfragekomponenten in Prozentpunkten des BIP-Wachstums



Quelle: Frühjahrgutachten der Institute, 27.03.2024

Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

Von der Entwicklung der Verbraucherpreise hängen die Realeinkommen und der private Konsum ab, der in diesem und im kommenden Jahr der Hoffnungsträger für eine Stabilisierung der Konjunktur sein wird. In den vergangenen Monaten hat sich der Preisanstieg spürbar verlangsamt und zwar von plus 8,8 Prozent im November 2022 auf nur noch plus 2,5 Prozent im Februar 2024. Dazu trugen vor allem die sinkenden Energiepreise (minus 2,5 Prozent, vorläufiger Märzwert: plus 2,2 Prozent) und auch die mittlerweile nur noch unterdurchschnittlich steigenden Nahrungsmittelpreise (plus 0,8 Prozent) bei. Die Kerninflationsrate (ohne Energie und Nahrungsmittel) lag zuletzt mit plus 3,5 Prozent über der Gesamtinflationsrate: Während einige Dienstleistungen, wie etwa ÖPNV durch das Deutschlandticket, billiger wurden, verteuerten sich andere spürbar. Dazu gehören Versicherungs- (plus 9,8 Prozent) und gastronomische Dienstleistungen (plus 3,4 Prozent), letztere aufgrund des ausgelaufenen ermäßigten Umsatzsteuersatzes.

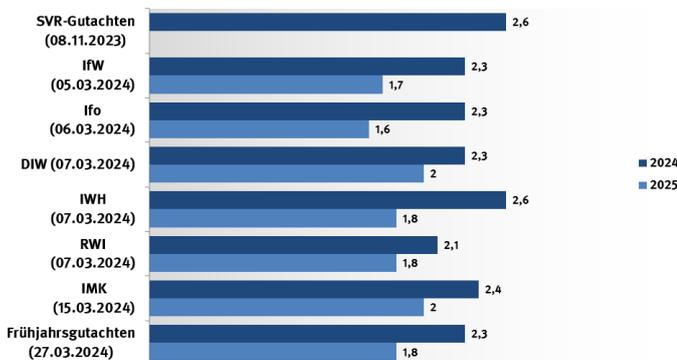
Die Prognosen der Wirtschaftsforschungsinstitute für die Verbraucherpreise lagen im März für das Jahr 2024 zwischen 2,1 bis 2,6 Prozent. Die Gemeinschaftsdiagnose erwartet plus 2,3 Prozent. Für das kommende Jahr halten die Institute ein Erreichen oder sogar Unterschreiten der Zielinflation der EZB für wahrscheinlich (Gemeinschaftsdiagnose: plus 1,8 Prozent). Dabei erwarten die Institute, dass vor allem die Strom- und Gaspreise über das Jahr 2024 weiter sinken und 2025 wieder leicht anziehen werden.

Prognosen des Verbraucherpreisanstiegs 2024 und 2025

Veränderung zum Vorjahr in Prozent

2022: + 6,9 Prozent*

2023: + 5,9 Prozent*



Quelle: Prognosen der Institute, *Destatis, ** HVPI

Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

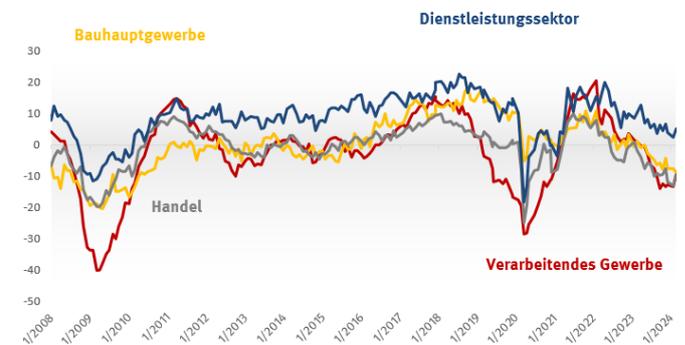
Neben den Verbraucherpreisen wird auch die Entwicklung der Nominaleinkommen und der stabile Arbeitsmarkt den privaten Konsum günstig beeinflussen. 2023 gab es zum ersten Mal seit drei Jahren ein (mageres) Plus bei den Effektivverdiensten der Beschäftigten (je Beschäftigten: plus 0,1 Prozent), das durch die breite Nutzung der Inflationsausgleichsprämie, aber auch dauerhafte tabellenwirksame Erhöhungen zustande kam. Die Institute erwarten für 2024 und 2025, dass die nominalen Effektivverdienste kräftiger steigen werden als die Verbraucherpreise, so dass mit Realeinkommenszuwächsen zu rechnen ist.

Dazu trägt die zunehmende demografische Verknappung des Arbeitsangebots bei. Die Beschäftigung wird 2024 und 2025 weiter zulegen, allerdings mit geringeren Raten als in den letzten Jahren. So erwartet das Gemeinschaftsgutachten für 2024 einen Rekord bei den Erwerbstätigen von 46,117 Mill. (2023: 45,993 Mill.). Gleichzeitig wird 2024 die Arbeitslosigkeit wie schon im vergangenen Jahr weiter leicht ansteigen, bevor sie 2025 mit der erwarteten wirtschaftlichen Erholung wieder abnimmt.

Aktuell zeigt sich (noch) überwiegend ein eher pessimistisches und uneinheitliches Bild hinsichtlich der Beschäftigungserwartungen in verschiedenen Sektoren. So überwiegen im Verarbeitenden Gewerbe, im Bau und im Handel die pessimistischen Erwartungen für die nächsten Monate und deuten auf einen Beschäftigungsabbau hin. Im Dienstleistungssektor liegen die Erwartungen nur knapp im positiven Bereich. Immerhin scheint der Abwärtstrend derzeit gebrochen. Ob es sich hier um eine Trendumkehr handelt, werden die nächsten Monate zeigen.

ifo Beschäftigungsbarometer

Saldo zwischen positiven (steigt) und negativen (sinkt) Erwartungen, Monatswerte



Daten: ifo Institut, März 2024

Grafik: IG Metall, FB Industrie- und Branchenpolitik

Ein ähnliches Bild zeichnet der ifo Geschäftsklimaindex. Im März ist der Index zum zweiten Mal in Folge gestiegen. Vorsichtig optimistisch bewertet das ifo Institut dieses Phänomen als 'Silberstreif am Horizont'. Sehr deutlich verbesserte sich das Klima im Verarbeitenden Gewerbe und zwar sowohl bei der Lageeinschätzung als auch bei den Erwartungen. Ähnlich verhält es sich bei den Dienstleistern und im Handel. Für das Bauhauptgewerbe gilt: Lage und Perspektive werden nach einem historischen Tief im Vormonat etwas besser eingeschätzt. Allerdings verharrt die Stimmung insgesamt tief im Keller.